Objekttyp:	Issue
Zeitschrift:	Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band (Jahr):	5 (1883)
Heft 52	
PDF erstellt a	am: 29.05.2024

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

Schweizer Franken-Zeitung.

Abonnement:

Bei Franko-Zustellung per Post: Jährlich Fr. 5. 70 Halbjährlich 3. — Ausland: Portozuschlag 5 Cts.

Korrefpondengen

und Beitrage in ben Tegt find gefälligft an die Redaftion ber "Schweizer Frauen = Zeitung" ju abreffiren.

Redaktion & Berlag bon Frau Glise Honegger 3. Landhaus in St. Fiden = Neudorf.





Immer ftrebe gum Gangen; - und tannft Du felber tein Ganges werben, Mis bienenbes Glieb ichließe bem Gangen Dich an.

Infertionspreis:

20 Centimes per einfache Betitzeile. Jahres-Unnoncen mit Rabatt.

Inferate ober Annoncen

beliebe man (franto) an die Expedition ber "Schweizer Frauen = Zeitung" in St. Fiben = Reudorf einzusenden.

Ausgabe:

Die "Schweizer Frauen=Zeitung" ericheint auf jeden Conntag.

Alle Poftämter & Buchhandlungen nehmen Beftellungen entgegen.

Samftag, ben 29. Dezember.

Bur Weihnacht.

Wie bist Du schön am Jahresschluß, Gedächtniffeft der Liebe! Du bringft des himmels Friedensgruß In's irdifche Getriebe; Du mille dem alten Jahr ade, Willkomm dem neuen fagen. Der Stern der Weisen in der Bah Soll jede furcht perjagen, Und in der dunklen Canne Grun Das Lichtermeer verkündet: Daß fröhlichkeit und Glück erblüh'n, Wo Menschenlieb' fich findet!

An unsere freundlichen Teserinnen und die es noch werden wollen.

Schon viele freundliche Glückwünsche find uns geworden im alten Jahre von lieben befannten und unbekannten Freunden; wir bruden ihnen aufrichtig und freudig die Hand. Sind es doch zum großen Theil Solche, die vom ersten Erscheinen unferes Blattes an bei jedem weiteren Sahres= wechsel uns mit den lieben Worten entgegenkom= men : "Wir bleiben Freunde auch im neuen Sahre!"

Wenn wir uns erlauben, die uns fo fehr ehren= ben, unfer Streben unterftütenden und ermun= ternden schönen und erhebenden Briefe in obigen schlichten Worte zu übersetzen, so mögen unsere lieben Freunde uns dies zu Gute halten. "Bir bleiben Freunde auch im neuen Jahre" ist ja doch ber Grundgebanke und es ift gegen unfere Urt, bas eigene Lob zu fingen und mit Gunftbezeugungen groß zu thun. Uns genügt die reine Freude, zu wissen, daß die Arbeit nicht erfolgloß ist. Ein Freund fagt's dem andern und fo machst ohne unser weiteres Dazuthun die Schaar Derjenigen, die am gleichen Werfe mit uns arbeiten; gleichwie die Lawine durch ihre Schwerfraft fich felbst fort= bewegt und Alles mit sich fortreißt - sie ist groß und mächtig geworden und weiß nicht wie.

Bor nicht gar langer Zeit wollte man uns von gewiffer Seite fagen : Die Tendenz unferes Blattes in hohen Ehren — aber basselbe sei im Bangen genommen zu ernft gehalten, es trage ben Schwächen und Liebhabereien der Frauenwelt zu wenig Rech= nung; Toilette und Mode werde gar nicht und die gefällige, leichte Unterhaltung viel zu wenig berückfichtiget.

Es mag wohl sein, daß diese Müge gar mancher Fran und Tochter ans dem Herzen gesprochen ift. So gerne wir aber berechtigte Winsche berücksich= tigen, so wenig ware es ins möglich gewesen, es in diesem Falle zu thun. Unser Blatt joll ein Wertzeug sein im Dienste des Guten und Solen. Mit Toilette= und Modeartifeln und leichter Unter= haltungsleftüre hebt man aber das Frauengesichlecht nicht und unserer materiellen Interessen wegen Handlanger zu sein der Leidenschaft, des Leichtsimues, der Oberflächlichkeit und der Thorheit, bavor behüte uns ber Simmel. Wir wurden uns schämen, ben einfachen, mackern Schweizerfrauen ein Blatt zu widmen, das sie zum Nach-ahmen unsinniger, geschmackloser und extravaganter Modethorheiten ermunterte.

Uns ist, als würden auch die Männer sich da= für bedanken, fremde, importirte Abgeschmackt-heiten als Beispiel und Belehrung für die Schweiger Frauenwelt in ihre bisher einfachen häuslichen

Rreise getragen zu feben.

Die Tendenz unseres Blattes wird also auch fernerhin die nämliche bleiben. Nicht hochtrabend und nicht allumfaffend, nicht goldene Berge ver= sprechend und auf die Leichtgläubigkeit des Publi= fums, auf die Schwächen der Frauen fpekulirend. Wir bruften und nicht mit einer langen Reihe von glangenden Schriftstellernamen, fondern wir find und bleiben nur einfache, schlichte und ungelehrte Sausfrau und Mutter und ichreiben, wie unfere innere Ueberzeugung uns heißt.

Bas wir in einem reichen Leben erfahren und benkend und beobachtend erfaßt, was unser In-neres bewegt und nach was wir ringen und streben, das bieten wir mit ungeschminkten Worten unfern Freunden — und diese verlangen nicht mehr.

Gerne lassen wir uns von diesen immer mehr und mehr bentende Leser zuführen. Wer den Ernft des Lebens ersaßt, wer über seine Bestimmung nachsbenkt und seine Pssichten zu ersüllen strebt, der sei uns herzlich willsommen, Mann oder Fran, Söhne und Töchter; wir hoffen fie zufrieden zu ftellen. Wir finden die höchste Befriedigung in dem

ichonen Bewußtsein, zu einem hohen, gemeinsamen Zwecke ein bindendes Glied zu fein.

So mögen benn diese Blätter ein "fröhliches Blückauf!" tragen in alle Bauen unseres lieben Baterlandes und nach allen Winden, weit über beffen Grenzen hinaus, wo bes Schweizers Rame

Vorwärts! heiße unsere Losung auch im neuen Jahre. Borwarts in der richtigen Arbeit an uns felbft und im rechten gemeinnützigen Wirken!

Prosit Menjahr!

Bum 31. Dezember.

Sieb', wie fie baften, wie fie jagen, Das alte Jahr zu Grab zu tragen; Wie ihre Sinnen und Gedanken Sich icon um taufend Buniche ranten Und wie fie weit ben Simmel offen Im neuen Jahr zu finden hoffen. Schon beute geh'n fie auf im Morgen -Ber wollte noch für's Alte forgen. "Das junge Jahr bringt neue Freuben, Geh', altes, nun mit beinen Leiben! So rufen fie, berweil die Sorgen Schon lauern, hinterm Fest verborgen; Derweil der alte bitt're Jammer Un's Thor icon pocht mit icharfem Sammer. Bevor bas neue Jahr geboren Wird gläubig ihm icon zugeschworen; Ja, gläubig hoffend, fest vertrauend Und auf bes Simmels Gute bauend. Denn: "Darf der himmel wohl es wagen, So Bieler Büniche zu verfagen?" Co fragend, treten fie mit Fugen Das alte Jahr, um zu begrüßen Das ungeborne, das noch weilet Im Schoß der Zufunft, bis enteilet Die letzte Stund' vom alten Jahre, Bis es fich legt in feine Bahre Dann tritt es ein in feine Pflichten, Des Ewigen Gruße auszurichten; Dann forbert ernft es in bie Schranfen Der Menichen Büniche und Gedanfen. Und die bem alten Jahre fluchen, 3hm Gunden aufzuburben fuchen, Die praffend und mit tollem Bechen Das Glud gu forbern fich erfrechen, Die läßt es steh'n und segnet Jene, Die dankbar für das viele Schöne, Das die Bergangenheit gegeben, Mun ernft geloben: fo gu leben Und nach bem Gblen recht gu ftreben,

Daß sie des Glückes würdig seien Und ihre Fehler auch berenen.
Die gut zu sein sich ernstlich mühen, Hür Tugend und für Necht erglüben, Da fächelt es in stiller Weise Und zieht das Glück in deren Kreise. Nicht sordern kann man, nur verdienen, Was man verbrochen, muß man sühnen. Wit neuem Muth und neuem Streben Tritt', Mensch hinein in's neue Leben! Erneute Kraft läßt Großes wagen Und läßt auch Schweres wohl ertragen. So tretet denn dem aften Jahre Euch prüsend an die Todienbahre Und wollet mit den letzten Stunden Bon allem Bösen auch gesunden. Kur neuen Menschen neues Leben!

0 5 0 86 88818

Wie uns das schwer fällt!

Ich meine damit das Zugestehen der eigenen Fehler, das Ausüben der Selbstritit, von welcher Tugend allein ein Besserwerden in der Menschheit abhängt. Wir machen die allewige, die so sorgiame und gütige, die allweise und gerechte Natur, die überwiegende Menge der Menschen macht das höchste Wesen, macht ihren Gott verantwortlich sür Unzgehörigkeiten, die sich in Folge der allweisen Naturzeietze an uns und der Menschheit rächen. Wenn wir das Thun tausender Menschen alltäglich beschaften, gleichviel, nach welcher Seite, wie bei solchem Thun Sitte, Geseh, Recht, Forderungen des eigenen Gewissens und der Vernunft, Mahnungen des eigenen Gewissens unter die Füße getreten werden, so sollte man meinen, daß man es mit ganz unkultiwirten Wenschen zu thun habe. Und doch hören wir auf Tritt und Schritt so viel die hohe Kultur rühmen.

In unseren Tagen wird so viel über die zu= nehmende Kurzsichtigkeit unserer Jugend geklagt, namentlich der männlichen. Daran, sowie aus den sich hieraus entwickelnden andern Augenleiden, fann selbstverständlich nur das viele Lernen schuld sein, das Wort "selbstverständlich" nämlich ohne Kritif gesprochen. Warum Dieje Augenleiden, Dieje Rurgsichtigkeit nicht so sehr in der jungen Damen= welt? Bielleicht weil dieselbe weniger lernt? Das bürfte in unserer Zeit doch kaum mehr gesagt wer= ben; die junge Damenwelt, speziell junge Mädchen, lernen heutigen Tages so viel oder noch mehr als por Jahrzehnten die männliche Jugend. Was also tönnte die Schuld sein an den vermehrten Augenleiden gerade bei der männlichen Jugend? Das frühe Kneipen? Das frühe Eigarrenrauchen in tabakdurchqualmten, bei Tage öfter erleuchteten, finsteren, unventilirten Käumen? Schrecklicher Schrecklicher Gedante, der erfordert ja Gelbftfritit! Dber thut es die leidige Mode, so zeitig als möglich eine Brille, ein Lorgnon tragen zu müffen? Wer darf sich unterstehen, unserer herrlichen Jugend solche Unterstellungen zu machen? Das erfordert wieder eine Selbstkritit und ein Untersuchen womöglich

ber eigenen Schwächen und Fehler.

Also die "Ueberbürdung" ist Schuld, die Beschafsenheit unserer Wohnräume und Schulstuben— ja nicht etwa diesenige der Kneipen. Es sind die Arbeitsüberstunden ichuld, die Strenge der Lehrer, es ist die so viel Schuld tragende "Jugsluft" und eine dadurch bedingte "Erkältung" schuld—ninmermehr aber sind es die gegen alle Kindese, wie überhaupt gegen alle Menschennatur geübten Laster und angewöhnten eigenen Thorheiten. Ich selbst las erst neulich über diese Frage ein öffentsliches Blatt; dasselbe hat sich sownicht gekrünnnt unter einer Wucht von allerhand Beweismitteln, nur die nächstliegenden sah es nicht, wahrscheinlich wegen des Schreibers eigener Kurzsschizseit.

In unserer Zeit des Dampfes und der techs

In unierer Zeit des Dampfes und der technischen hülfsmittel wollen Tausende nicht mehr arbeiten, sich auch im Lernen womöglich nicht mehr anstrengen. Thun einem Schüler im vornhinein die Augen wehe, wenn er, gezwungen, öfter ganz gegen seine Natur sich einen Erwerbszweig mittelst

bes Buchstudiums suchen foll, so werden von den übergartlichen Eltern fofort technische Bilfsmittel, also Augengläser herbeigeschafft, die gemeiniglich bas Auge in fo früher Jugend nur verderben, mindeftens es verwöhnen. Gang natürlch ftrengt bas Buchstudium die Augen an, fo, wie ein anderes zu erlernendes Geschäft etwa die Füße, die Bande, den Ropf, den Ruden zc. anstrengt; bas aber verliert sich beim Ausharren. Gerade die gu frühe und fofort bei einer erften Bedrückung oder Wehthat angeordneten und angewendeten Hilfsmittel find schädlich, nehmen demjenigen Theil bes Körpers, dem die urspüngliche Aufgabe der Berrichtung abgenommen wird, wohl im Augenblick eine Laft, drücken aber deffen Kraft wieder, statt sie zu heben. Wer hätte noch nie davon gehört, daß wir z. B. immer untauglicher auf unfre Füße werden, seit uns Beförderungsmittel unserer Person so viele und so manigfache dar= geboten werden?

Ich selbst kenne alte Leute von 70 bis 80 Jahren, die viel lesen und doch noch keines Augenglases bedürfen. Wehe einer Spigenstickerin, welche Jahrzehnte hindurch der so peinlichen und, wie man annimmt, augenverderbenden Beschäftigung Tag für Tag obligen muß, wehe ihr, wollte sie sich der Augengläser bedienen. Bon dem Tage an würde die Untauglichkeit zu ihrer Beschäftigung datiren.

Es find in unsern Tagen die modernen Thorsheiten an so Bielem schuld, nicht immer die Beschäftigung selbst. Es werden für unsere vielen Klagen oft so alberne Entschuldigungen vorgebracht, daß es oft verwunderlich, solche überhaupt zu erstinden. Bei den meisten unserer Klagen genügt finden. Bei den meisten unserer Klagen genügt fer ein einziger Griff, dieselben abzustellen, aber dieser Briff unterbleicht, weil er Selbstrittit ersfordert und weil diese Selbstrittit uns doch gar so sehr schwer fällt.

Die Lebensmittel-Polizei.

(Bon Dr. G. Umbühl, Rantonschemifer in St. Gallen.)

Gifte in Kleidung und Wohnung. Wir gebenken uns in diesem Schlußkapitel nicht mit gejunder oder schädlicher Kleidung überhaupt, nicht mit zweckmäßigen oder ungesunden Wohnungen, auch nicht mit den Krankheitskeimen zu befassen, welche durch Kleidung oder Betten von einem Wenschen auf den andern übertragen werden könsen; aber auf eigentliche Giftstoffe, die in und an unsern Kleidern, an den Möbeln, an den Zimmerswänden vorkommen, wolken wir die Gesundheitsskommissionen noch ausmerkam machen.

Da ist vor Allem ein böser Feind, der in huns dert Gestalten wiederkehrt, wenn man glaubt, ihn glücklich hinausgeworfen zu haben: das Arsenik.

Die Giftigfeit des Arfenits, welches in Form bes weißen Arfeniks (arfenige Saure) als Fliegen= und Mänfetod verwendet, refp. migbraucht wird, burfte genügend befannt fein. Es braucht aber nicht durch den Mund in den Magen und in's Blut zu gelangen, das Arsenik findet auch andere Wege in den Menschen hinein; als feiner Staub und als unfichtbares Gas gelangt es von der Zimmerwand, vom Fenfterrouleau, von der Ballrobe, oder mo es fich befinden mag, in den menschlichen Organis= mus hinein, fammelt fich barin an, langfam aber ftetig, bis es ftart genng ift, feine giftige, beim= tückische Wirkung in chronischer Erfrankung zu offenbaren. Arsenis in der Wohnung oder in der Kleidung ist eine beständige große Gesahr für die menschliche Gesundheit. Die medizinische Wiffenmengalige Gestatogen. Die medianige Sespacifichet ist durch zahllose Versuche und Ersahrungen zu dieser Erkenntniß gesangt. Als Folge dieser Erkenntniß ist durch regierungsräthliche Verordnung vom 30. Dezember 1878 die Fabrikation und der Verkauf arsenikhaltender Gegenstände, welche im Innern von Wohnungen oder zu Rleidern verwendet oder verbraucht werden, ftrengftens ver=

Wo haben wir denn Arsenik zu suchen? Bor= erst und zumeist in der prächtig sattgrünen Mineral=

farbe, welche Schweinfurtergrün genannt wird. Es gibt fein schweres Grün als dieses Giftgrün, das aus Arsensaure, Kupfer und Sssigürre besteht; aber unter dieser schwen. Maske verbirgt sich der schleichende Todseind!

Schweinfurtergrün verwendeten früher die Flachsmaler zum Anftrich der Fensterläben, der hellsgrünen Täferung 2c., die Papiers und Tapetensbruckereien, die Spielwaarenfabriken, die Wachseicher, die Färber und Zeugdrucker: in allen diesen Produkten haben wir heute das Arsenik zu suchen.

Für Anstriche im Innern der Wohnungen sind gegenwärtig gebrochene Farbentöne Mode; irgend ein weniger schönes Grün leistet dieselben Dienste wie das Giftgrün. Doch sindet man Arsenik noch in alten Zimmeranstrichen.

Die Flachmaler leiden selbst unter der Verars beitung von Schweinfurtergrün, und da sie es höchs stens noch sür Fensterläden anwenden dürsen, so wird es in ihrem Gewerbe wohl bald ganz versichwinden.

Die Tapetendruckerei hat fich ber giftgrünen Farben ebenfalls entschlagen; in neuen Tapeten findet man höchst selten geringe Arsenmengen als Berunreinigung. Aber in den Häusern landauf und landab trifft man die leuchtendgrünen Sammettapeten an ben Wänden, und ebenfo häufig Rleiderkaften und Rommoden damit ausgeschlagen. Es ift eine dankbare Aufgabe der Gefundheits= fommiffion, folden Schädlingen gelegentlich in den Bäufern nachzuspüren ober nachzufragen und die Leute auf Die Gefahr aufmertsam zu machen. Wir wiederholen bereits Bejagtes: Das Arfenit in den Tapeten, in Unstrichen und an Rleidern theilt fich als Staub und als farblojes Gas (Arfenikwaffer= stoff) der atmosphärischen Luft mit, wird einge= athmet und gelangt auf diese Beise unmerklich in ben Organismus. Da hilft fein Ueberfleben, fein Uebertunchen; die Schädigung bleibt fortbestehen und nur die Entfernung des Giftträgers bringt Befferung und Beilung.

Auch die Bunthapierfabriken wissen, daß Gistgrün eine verbotene Frucht ist für sie. Lange genug haben sie den Konditoren zum Einhüllen ihrer Süßigkeiten, den Buchbindern für Schachtelnüberzüge, Lampenschirme z., und namentlich den Stickerei-Ausrüstgeschäften gistgrünes Kapier geliefert, das die kleinen Schleckmäuler, die Stammgäste der Zuckerbäcker, aber auch die armen Arbeiterinnen mit schleichendem Elend bedrohte.

Die Wachszieher fabriziren grüne Weihnachtsterzen mit andern Farben, nachdem sich die Weihnachtsfreude wiederholt durch giftige Kerzchen in Trauer und Jammer verwandelt hatte.

Die Tyroler Spielwaarenindustrie in Gröden ift gezwungen worden, die Fußbrettchen ihrer hölzernen Thierchen und die billigen Holzpuppen anders als giftgrün anzustreichen. Wer weiß aber, wie manies Kind beim ersten Kraftversuch seiner thatensluftigen Jähnchen vom giftigen Spielzeug Siechsthum und frühen Tod abgenagt hat!

Die Färberei und Zeugdruckerei verfügt jest über schönere Farben und bessere Verfahren, als daß sie noch Schweinsurtergrün aufsteben müßte.

Ein besonderes Gewebe, die Fensterrouleaux, waren früher giftgrün bedruckt; die neuen meergrünen Rouleaux sind dagegen ungistig. Es sind Fälle zu unserer Kenntniß gekommen, wo Fensterrouleaux ernste Erfrankung unter den Symptomen der chronischen Arsenvergistung veranlaßten. Solche Rouleaux werden mit zunehmendem Alter gefährlicher, da sie nach und nach zerknittern und beim Aufund Abrollen den Farbstoff abständen.

Daß außer dem Arsenik noch andere Austrichsfarben giftig sind, wissen am besten die Flachsmaler, welche während ihrer Berufsthätigkeit früher oder später der Einwirkung der Bleifarben, der Bleifolik oder der Bleilähmung anheimfallen, weil sie Bleiweiß, Chromgelb, Neapelgelb beim Malen und Reiben staubförmig einathmen müssen.

Wit Leinöl zusammengerieben und gesirnist, genirt uns der Bleiweißaustrich an den Wänden nicht mehr; denn das Blei ist nicht slüchtig wie der Arseinkwasserschoff. Gistig wirkt das Blei in Austrichen nur dann, wenn es in irgend einer Versindung gelegentlich in den Magen gesangt und das ist auch wieder der Fall bei den Kinderspielswaaren.*) Dieses Gebiet der vorbauenden öffentstigen Obsorge siür die Gesundheit scheint uns noch viel zu wenig in seiner Bedeutung gewürdigt worden zu sein. Wit dem Verbot des Arseinist allein ist es hier noch lange nicht gethan. Für alse Spielswaaren, die sin das erste Kindesalter bis zum zechsten Jahre bestimmt sind, sollte die Verwendung zeder Anstrichfarbe verboten werden, welche Arseinist. Blei, Tuechsilber, Kupfer, Antimon, Zinn, Zinf oder Chrom enthält.

für die Küche.

Saurer Schweinebraten. Hierzu paßt am besten die Keule; man schneidet die Schwarte und einen Theil des Fettes davon ab, legt sie mit Awiebelicheiben, Pfeffer= und Gewürzförnern, et= lichen Lorbeerblättern und Wachholderbeeren, fo= wie einem Bündelchen Salbei, Thymian und Ba-filicum in einen großen Napf, bestreut sie mit Salz, gießt abgefochten und ausgefühlten, nicht zu icharfen Effig, am beften Biereffig, barüber und läßt sie mehrere Tage in dieser Marinade liegen, wobei man sie täglich zwei Mal umwendet. Bei ber Zubereitung legt man die Reule dann in eine Pfanne, gießt einen Theil der Marinade nebst et= was Waffer darunter und bratet fie einige Stunben unter fleißigem Begießen im ziemlich heißen Dfen. Sobald fie weich ift, gibt man sie entweder so zu Tische, oder man bestreut sie mit seingestoßenem Zwieback, der mit ganz wenig Zucker und einer Prise gestoßener Nelken vermischt ist, bräunt fie im Dfen, rührt ben Bratenfat mit etwas fiebender Fleischbrühe oder Baffer von der Pfanne los, gießt die Sauce durch, entfettet sie und vers
dict sie mit einem Löffel Mehlschwitze. Man reicht Sauerfraut und Salgtartoffeln ober Rartoffelflone

Böhmische Mehlspeise. Vier Sidotter wersen mit 36 Gramm gestoßenem Zuder schaumig gerührt, mit 70 Gramm Butter eine Viertelstunde geschlagen und hierauf mit dem Schnee der vier Siweiße, 70 Gramm Stärfenehl, der auf Zucker abgeriebenen Schale einer Citrone, einer Prije Salz und einem Löffel Vierhese oder 16—20 Gramm aufgelöster Preßhese vermengt. Die Masse wird in eine mit Vutter ausgestrickene Tortenpfanne geschüttet, welche man auf gelindes Kohlensener stellt, der darüber gelegte Deckel wird ebensfalls mit einigen glühenden Kohlen belegt und die Speise so 12 bis 34 Stunden gehacken, worauf man sie ausstürzt und mit Zucker und Zimmt bestreut.

Schwäbische Alöße. Trei bis vier altsbackene Semmeln oder Mundbrode werden in Würfel geschnitten und nebst 90 Gramm würseligem Speck, einer gehackten Zwiebel, etwas Peterssitie und Schnittlauch in Butter geröstet. Man fügt vier Eier, etwas Wilch, Salz und so viel Wehl hinzu, daß man einen seiten Kloßteig erhält, formt runde oder längliche Klöße daraus und kocht sie in siedendem Salzwasser gar, um sie zu ges

*) Unm. d. Red. Bei der gegenwärtigen Festzeit, wo so viele Geschenke in diesem Artifel gemacht werden, glauben wir ganz besonders hierauf ausmerksam machen zu sollen.

fochtem Bacobst ober geräuchertem Fleisch zu geben; oft übergießt man sie beim Anrichten auch nur mit hellbraun gemachter Butter und streut geriebene, in Butter geröstete Semmel barüber.

Schmalz-Nubeln. Aus 250 Gramm Mehl, einem Ei, einem Optter, 50 Gramm Butter, 1/4 Liter Milch, 16 Gramm Hefe, zwei Löffeln Zucker, einer Prife Salz und 100 Gramm Corintse mischt man einen lockern Teig zusammnen, ichlägt ihn gut, fäßt ihn aufgehen, drückt ihn dann mit den Händen auf einem bemehlten Brett auseinander, sticht mit einem Weinglas oder einer kleinen Obertasse Stücke davon ab, kocht in einem Casser auf, legt die Aubeln hinein, decht sie zu, läßt sie auf karfen Feuer sieden, bis sie prasseln, wendet sie um, läßt sie unzugedeckt auch auf der andern Seite bräunen und gibt sie mit Zucker und Zimmt bestreut zu Tisch.

Schmalz-Kräpfli. Man schneibet entweber aus einem guten Heienteig, der gehörig aufgegangen ist, mit dem Küchenrädchen kleine dreieckige oder schräg viereckige Stücke und bäckt dieselben in heißem Schmalz hellbraum, um sie dann mit Jucker und Jimmt zu bestreuen, oder man zerquirkt vier Eidotker mit einer Obertasse sauem Rahm und ein wenig Salz, rührt so wiel seines Wehl hinzu, daß der Teig sich mit den Händen auswirken läßt, rollt ihn auf, belegt ihn mit 125 Gramm harter, in Scheibe geschnittener Butter, schlägt ihn darüber zusammen und wiederholt das Aufrollen und Inammenschlagen noch 2-3 Wal, kreibt ihn zulezt messerwäckenstark auf, schneibet ihn mit dem Küchenrädchen in bestebige Formen und bäckt die Kräpfli in heißem Schmalz wie die andern.

Gewöhnliche weiße Basler Lebkuchen. 1/2 Kilogramm jüße Mandeln werden gebrüht, geschält und der Länge nach in dünne Streifen geschütten, die man auf einem Blech im Dien hellgelb röftet; hierauf rührt man 1/2 Kilogramm Zuchen mit 10 Eiduttern zu Schaum, mischt diesen nebst den Wandeln hinzu, zieht 625 Gramm seines Wehl darunter, trägt die Masse singerdick auf butterbestrichene, länglicht-vierectige Blechformen auf, überstreut sie mit Zucker und kleingeschnittenem Eitronat, bächt die Kuchen bei mäßiger Hie mit Zucker und kleingeschnittenem Sitogramm Jucker in einer Tasse heißer Wilch auf, richt 625 Gramm Wehl hinzu, läßt den Teig kalt werden, vermischt ihn dann mit 15 Gramm gestoßenem Zimmt, 8 Gramm gestoßenen Relfen, der seingehackten Schale einer halben Citrone, 4 Sidottern, 8 Gramm aufgelöster Kottasche und Gramm Firichhornsalz, treibt die Wasse zeinem großen, singerdicken Kuchen auß, zeschneidet benselben in Stücke von beliebiger Größe und bäckt sie auf einem mehlbestreuten Blech bei ziemlich starker Hie

Abgeriffene Gedanken.

Man bekommt erst den richtigen Respekt vor der Arbeit, wenn man einmal versucht, jelber anzugreifen.

Wenn es in der weiten Welt eine Lage gibt, in welcher ein menjchliches Wesen naturgemäß seine Berantwortung fühlen muß, so ist es der Alfand einer Frau, welche ein Kind unter dem Herzen trägt. Wie außerordentslich groß die auf der Mutter ruhende Berantwortung ist, erfennen wir darauß, wenn wir erwägen, daß die gehunde oder schwächliche Konstitution des Kindes, ein friedliebendes oder leidenschaftlich erregtes Gemitst von ihr abhängt und daß ihr die leibliche und gestiege Erziehung desielben obliegt. Kann wohl eine größere Berantwortlichteit einem Sterblichen anheimagegeben werden?

Man übt den Soldaten in der Führung seiner Wasse und den Handwerfer in der Handhabung seiner Wertzeuge; jedes Amt ersordert seine Studien; selbst der Mönch hat sein Koviziat. Nur die Frau wird sür ihre ernsten Mutterpstäcken nicht erzogen.

Sylvesterläuten.

Von dem Thurme hör' ich's schallen weierlich mit vollem Klang; Durch die stillen Straßen hallen, Wie ein trauter Abschiedssang.

Wieber ist ein Jahr enteilet, Reich an Freuden, reich an Schmerz — Manche Bunden sind geheilet, Doch gefnickt auch manches Herz.

Manche Anospe hat entsaltet Sich zur Blüthe rein und zart – Manche Hoffnung ist erkaltet, Die die Brust hat still bewahrt.

Meniden kommen, Meniden geben, Erbengäste sind wir mur; Nichts bezeichnet ihr Entstehen, Bald verweht ist uni're Spur.

Eine dunfte Ahnung ziehet Bangend mir durch mein Gemüth, Daß auch das vorüberfliehet, Wofür rein mein Herz jeht glüht.

(Suitav Falte.)

Menjahrsfeier.

(Berner Mundart.)

D's Neujahr ift füft n e Tag der Luft u Freude, Für Arm u Ruch, für Chind u Frau u Ma; Wer's chlei vermag, der thut sich neu hüt kleide U laht au füft no Oeppis druffe gah.

Me wünscht enandre Glüd u heil u Sege U git sich gegesptig fründli dihand; Bergnügti Gsichter gsieht mer Allerwege Zu Berg u Thal, zu Stadt u Dorf u Land.

Dem liebe Bieh, dem git me beisers Hutter, Der Dienste-Tisch darf hüt sich o la g'seh, ll ist der Meister z'iriede chlei, so thut er Sym G'sind doch öppen au es Trinkgeld geh.

Wie hei im Wirthshus boch es jubeliere Die junge Lüt by Musig, Tanz u Wh, Il d'Schuelerbursch das o nit gaue turniere, Byr größe Châlti will sie busse sh.

Sogar ber Großatt' uf em Ofebänkli Bill hüt es Mal o öppis B'junders ha, D'rum het er g'ipart das chöftlig Biehnachtg'ichenkli Bom Gukelchind: es Kläjckli Malaga.

Im Zuchthus ielber thut en Usnahm gelte: E jede Ströffing friegt his Schöppfl Ash, U fei Projos wird diehmal drüber ichelte, If er icho nit ganz fill u frumm derhy. —

Fürwahr, es bünkt eim, alle Erbejorge Sie singe ganz verschwunden a dem Tag; Dehinte gla am neue Jahresmorge heig Jederma sin Chummer u sin Plag.

E b'hütis Gott, mi het's by Wyt nit troffe; Keis Nösti git's, es ift e Dorn berby. Het Eine numm' es Bigli d'Augen offe, So g'ieht er de die schwarzi Site gly.

Bas bei fie bört im olime Hüsli niebe: G'schwellt Bobebire u chlei Salz berzue U blaue Kaffe; ach, fie wäre z'friebe, Sie hatte d's Jahr us nume bere gnue.

En armi Wittirau ist's mit siebe Chinde, Die hungersleich dört siene ume Tisch; Wie gleitig stuet die schmals Chest verschwinde – Die wüsse nüt vo Wy u Fleisch u Fisch.

En ungebetne Gaft, der leibig Chummer, Er macht au hüt der arme Mutter ichwer: Wie geits so lang, ach, bis es wieder Summer Il d'Hurd im Cheller ist scho halbs leer.

Il bort, ba Ma mit inne hohle Bange, Berzwhflet fteit er by fpr Frau am Bett. Es ift ihm albe froli beffer g'gange — Doch ihe was, wenn er fei Urbeit het?

Keis Geld im Hus, feis Brob, feis Holz zum Füre, E Troppe Chind, u d's Müetti drank zum Tod, E Chälti i der Stube zum Erfrüre — Was feht er an i dieser schwere Noth? —

Und so sift's leider no an viclen Orte — 's ift geng so g'gange und wird geng so gaf il weni achtet me sich d's Heilands Worte: "Es ift für mi, was ihr den Arme tha."

Berichiede handlet d's Schickfal a de Lüte Liebem Tag, doch dunnen i zum Schluß: D's Neugahr thut boch am beite d's Glichniß düte Bom ryche Ma und arme Lazarus.

(Sans Rybegger.)

Die reiche Fran und die vermögenslose Fran.

(Bon Mathilde Weber. *)

Mand, oberstächlicher, genußsüchtiger Leser obigen Berses hat wohl schnell ausgerusen: "Wie konnte doch ein solcher Weltmann, wie der große Göthe, sagen, "das Gute sei schwer zu ertragen? Häte ich nur eine Million Thaler, ich wollte es wohl ertragen!" — Reich sein bedeutet nämlich für eine große Anzahl Menschen so viel, als — glücklich sein. Daß es aber doch für die Reichen sehr schwer sein muß, gut und vernünstig zu handeln, das ift offenbar zu allen Zeiten geglaubt worden. Halten wir selbst genaue und gründliche Umsachen wir selbst genaue und gründliche Umsachen

Salten wir selbst genane und gründliche Umschau, so müssen wir bald erkennen, daß z. B. die reiche Frau nur andere, scheindar leichtere, aber gewiß nicht weniger schwer wiegende Pflichten hat, als diesenige, welche ihr ganzes Denken und Sinnen anstrengen muß, um mit den kargsten Mitteln redelich durch die Noth des Lebens hindurch zu stenern.

Die Reiche muß ebenso gewissenhaft lernen, am rechten Plat, zu rechter Zeit und nutboringend für die Gesammtheit Geld auszugeben, wie die Anbere rechnen und berechnen muß, das Ihrige für die nöthigen Bedürfnisse seitzuhalten.

Sie muß ebenso gegen die vielen Reizungen und Versuchungen des Reichthums fämpfen, wie die Vermögenslose ringen muß, um sich gegen die Unerreichbarkeit der materiellen Genüsse mit philosophischer Resignation zu wappnen, und sich damit zu trösten, daß der wahrhaft Gebildete Untheil nehmen kann an all' den geistigen und idealen Gittern und Errungenschaften der ganzen Menscheit.

Beiden gilt deßhalb gleich innig unfer Wunsch, sie möchten geschickt die Klippen vermeiden lernen, an denen leicht ihr inneres Glück Schiffbruch leidet.

Das beste Steuerruder, welches das Elternshaus ihnen dazu auf die Lebenssahrt mitgeben kann, ist eine vorzügliche häusliche Erziehung, welche aber nicht blos für möglichst viele positive Kenntsnisse sorgt, sondern auch ihren Charakter stählt und selbsstätändig macht und ihre Vemüthsbildung möglichst hoch entwickelt.

Fehlt es der Aermeren an Selbstständigkeit und Charafter, so grämt sie sich ab, sorgt sich ab, und versagt sich und den Ihrigen oft das Nothwendigke, nur um nach außen in der Hauseinrichtung und den Aleidern noch der reichen Nachbarin gleich zu sein. D diese unselige Sucht, "standesgemäß", wie sie sagen, das hänsliche Leben zu arrangiren; wie viel Unglück, wie viel Schuld und Verderben hat das schon über zahlreiche Famlien gebracht.

Es ist diese Sucht nach äußerer Gleichheit ein ganz besonderer Fluch der Gegenwart. Manche Familien, die ein paar Tausend Einkommen haben, wollen gerade so elegant wohnen und sich ebenso kleiden, wie Diejenigen, die das Bierfache verbrauchen können.

Aus dieser, schon einmal in der Geschichte als soziale Kalamität auftretenden verderblichen Sitelsteit ging im Mittelalter schließlich die gesehliche Kleiderordnung hervor, nach welcher auf jeder Rangstufe nur ein bestimmter Lugus gestattet wurde. Wahrlich, das würde auch heute manche unversnünftige Frau vor dem materiellen Ruin ihres Hausstandes bewahren.

Leider sollen das solche eitle mittellosere Frauen oft sich und ihren Kindern an fräftiger Nahrung absparen, was sie ausgeben, damit dieselben in der Schule ebenso hübsich gekleidet sein können, wie die Kinder der dreis und zehnmal so reichen Eltern. Sie entschuldigen diese Handlungsweise damit, daß die armen Kinder sonst verspottet würden um ihrer einsacheren Kleider willen!

Thörichte Mütter, solcher Schwachheit nachzugeben, statt schon frühe den Charafter ihrer Kinder zu stählen und abzuhärten, damit sie sich stets stolz über solche Aeußerlichkeiten hinwegieten lernen, und nur den edlen Chrzeiz haben, im Lernen und im Streben zum Guten den Anderen gleich zu sein.

*) Das ausgezeichnete Schriftchen: "Die Mijston der Hausfrau" von Mathilde Weber ist in allen Buchhandlungen bestellbar und wird für unfere Tit. Abonnenten auch von der Expedition gerne beforgt.

Wie bitter müssen oft diese Kinder diesen äußerslichen Luxus büßen! Durch die zu fnappe Ersnährung in den Jahren des Wachsthums bleiben sie oft für immer schwächliche, fränkliche Menschen voll Unselbistkändigkeit, mit halber Lebenskraft. Wie schrecklich rächt sich auch in diesen Fällen, wie bei den moralischen Sünden, die Schuld der Estern an den Kindern.

Entgegengesette Schwierigkeiten hat eine vers nünftige reiche Mutter bei der Kindererziehung zu überwinden.

Meist sind andere Menschen und die Dienerschaft so thöricht, den Kindern von ihrem Reichthum zu sagen, denn man tanzt heute noch ebenso gerne um das goldene Kalb, wie zu Wose Zeiten.

Da kommt der Knabe gesprungen und rust: "Ach, Mutter, kause mir ein lebendiges Pserdschen." Die Mutter sagt: "Das ist zu theuer." "Ach nein", versichert der Kleine, "sür uns ist nichts zu theuer, der alte Johann sagt, wir seien unermesslich reich, kauf es mir doch!"

Lernt er später in der Schule schlecht, so tröftet der Kamerad: "Für was brauchst du auch so viel zu lernen, du bist ja so reich, du hast's nicht nöthig."

Wieder später fommen die Koketten und noch Schlimmere, und ringen um den reichen Erben. Dann kommen die falschen Freunde und die Bucherer und ermuntern zu allen Lüsten und Lastern. Darme, reiche Mutter, wie schwer haft Du

D arme, reiche Wutter, wie schwer hast Du es, Deine Kinder zu tichtigen Menschen zu ersziehen. So viele schwache Menschen beugen sich vor dem Reichthum, daß man sich nicht wundern dars, wenn Viele schließlich glauben, es sei ein Verdienst, reich zu sein und werden hochmüthig und hochsahrend.

Die Töchter, die lassen sich auch gerne in allen Fehlern gehen, denn die Dienerschaft jagt ihnen täglich: "D zu was plagen Sie sich, Sie sind ja die Reichste in der Stadt."

So verbinden sich alle bosen und neibischen Mächte, daß — "der Reiche nicht in das Himmelsreich kommt."

Mancher reichen Frau sehlt ein Hauptsaktor zum Glück, den die arme Frau vor ihr voraus hat, Arbeit! nothwendige Arbeit, die sich ihr ungesucht ausdrängt, die sie thun muß, wenn sie nicht pstichtwergessen sein will. Ach, der Müßiggang, die Arbeitslosigkeit, um welche die Armen die Reichen so ost beneiden, ist dort die Quelle vielen Unheils, ist der schwarze Faden, der sich zuweilen durch ihr Leben zieht.

durch ihr Leben zieht. Wie manche Stunde der Langeweise und des Mißmuths bringt dies manchen reichen Frauen; wie oft die Versuchung zu vielem Schlimmen und dadurch zum Unglick ihres Daseins!

Diejenige, welche sich in dieser Gesahr charattervoll bewährt, welche sich "des rechten Weges bewußt bleibt", und zu ihren leichteren nächsten Pflichten noch eine untstringende, befriedigende Lebensarbeit heraussindet, die ist eine so tapfere Beldin im Kanupse mit dem Schickal, als die Frau, die durch die Noth gezwungen, ihre harte Arbeit pflichtgetren verrichtet.

Diese lettere hat für sich in ber großen Kant's schen Pflichwarole: "Es muß sein" ein Schußsmittel voraus gegen manche auf die Müßige einstürmenden Versuchungen.

Ihr, welche nur zu winken braucht, um alle Arbeit erfüllt zu jehen, welche jeden Tag nen zu wählen hat, was sie mit ihrer Zeit, mit ihrem Geld beginnen will, welche sich ihre Wünsche, ihre Vergnügen, ihren Luxus fast unbeschränft erfüllen darf, ihr muß man zurusen: "Wohl und Heil ihr, wenn sie edel wählt!"

Es ist noch viel schwerer für sie, eine befriebigende Nebenthätigkeit zu finden, wenn sie keine Kinder hat, die auch die reichste und vornehmste Mutter, Gottlob! beschäftigen können, oder wenn sie Wittwe ist, und dadurch keine Sorgen und Pflichten der Liebe für den Gatten hat.

Ewig und immer nur den Vergnügungen und Zerstrenungen zu leben, wird jeder innerlich tüch=

tigen Natur nur zu bald zum Ueberdruß — wenn sie sich nicht selbst darin verliert und verslüchtigt und zur unzettharen Gagiffin sich verkeinert

nnd zur unrettbaren Egoistin sich versteinert. Für Diejenigen aber, welche nicht ganz von einer besonderen Lieblingsneigung, für eine Kunst oder für wissenische und literarische Studien, oder für Warten- und Blumenfreuden erfüllt sind, oder für Garten- und Blumenfreuden erfüllt sind, sönnte es wohl eine besondere Genugthunng geben, neben geistiger Beschäftigung Freude an ihrem ideal und großartig aufgesaßten häuslichen Beruf zu bestommen? Derselbe läßt sich ja in einen so weiten Rahmen spannen, in welchen sich die verschiedensten Pflichten der Humanität und Nächstenliebe noch hineinziehen ziehen lassen

Wie gerne sorgen für letztere Arbeiten überall die Frauenvereine, die für ihremannigsachen Leistungen und Bestrebungen im Dienste der Nächstensliebe die verschiebensten Mitarbeiterinnen brauchen können. Denn glanbe nur die reiche Frau nie und nimmer, was die Pessimisten sagen, daß es den Armen und Cenden nur um Geld zu thun sei, nein, man muß ihnen Liebe dazu geben.

Und was sie nun da an Hingabe und Aufsopferung, also seelischer Arbeit, dazu gibt, das wirft erhebend und beglückend auf sie selbst zurück, und wird ihr bald ebenso viel Freude machen, als das tostbarste Vergnügen. Denn nur wer arbeitet, ei es in welcher Weise, ist glücklich. Preyer in Fena sagt: "Gine ersprießliche Arbeit macht allein das Leben werth!"

Ach, man sollte dieses Suchen nach Arbeit reicher und finderloser Frauen auch von Seiten des Staates viel mehr erleichtern, und sie noch mehr als schon geschieht, zu den sozialen Ghrensarbeiten herbeiziehen. Für die Geistlichen und Verzte wäre es gewiß eine dankbare Aufgabe, mancher rathlosen oder unselbsitständigen und energielosen Klientin zu gemeinnüßiger Arbeit zu verhelfen.

Bedenke man doch, wie entsetzlich viel sittliche Arbeitskraft, wie viel Nächstenliebe durch den unbefriedigenden Müßiggang mancher reichen Frauen zum Wohle der Gesellschaft verloren geht.

Welches Glück aber wird derjenigen reichen Frau zu Theil, welche ein zweckmäßiges Geben und Mittheilen versteht, welche von ihrem leberflüß nicht nur vielen Kummer und Huberschieß nicht nur vielen Kummer und Huberschieß nicht nur vielen Kummer und Hunger lins dert, sondern auch viele Liebe, Freude und Ersmunterung bereitet! Durch dieses arbeitet sie am wirksamsten mit zur Lösung der sozialen Frage, dem die Freudolösgeitt, die Ersolgsosigkeit versbittert ebenso viele Existenzen, als die wirkliche Noth.

Da ermuthigt sie einem jungen Künstler durch Aufträge. Dort gibt sie einem Arbeitslosen Arbeit. Hier beschäftigt sie in Park und Garten arme Kinder und läßt sie voll Jubel von den Früchten ihrer Bäume und Gesträuche psisien. Bald ziest sie die Jugend zu gebildeten Frenden in ihr Haus. Bald theilt sie aus an die, die nichts ihr eigen neunen. Dort sucht sie den Heimathlosen einen schönen Weihnachtsabend zu bereiten. Uch, wie viel tausend Wege zum Erfrenen der Frendelosen gibt es. Und darum ist die reiche Frau zu beneiden, daß sie Viele erfrenen kann. Über darum auch wehe ihr, wenn sie ihr Psiund vergräbt, wenn sie am Ende ihrer Tage auf ihr Leben zurückblickt und sindet, daß sie in ihrem Egoismus Niemanden Frende und Liebe bereitet hat.

Das Alles gehört zu ihrer Miffion als Hausfran. Ach, und so manche versteht es nicht, mit allen diesen Mitteln sich selbst und ihrer Familie wahrhaft Glück und Freude zu bereiten.

Allen unsern werthen Abonnenten und Inserenten

wünscht einen fröhlichen Jahreswechsel Die Expedition.

Neue Bestellungen nehmen alle Postämter, sämmtliche Buchhandlungen und die Expedition entgegen zum Quartal-Preise von Fr. 1. 50. Für freundliche Bethätigung in der Zuführung neuer Adressen danken wir zum Voraus bestens.

Briefkaften der Redaktion.

An unsere lieben Korrespondensinnen Groß und Afein. Für all' die freundlichen Buschriften und finnigen Beweise liebender Zuneigung in diesen Togen schriftlich zu danken, ift uns beim besten Willen nicht möglich; nach und nach soll es geichehen. Bis dahin auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank und befte Buniche jum Jahresmechfel!

Inserate.

Jedem Auskunftsbegehren sind für beidseitige Mittheilung der Adresse gefälligst 50 Cts. in Briefmarken beizufügen. — Schriftlich Offerten werden gegen gleiche Taxe sofort

Gesucht:

1603] Auf Lichtmess eine brave Tochter von 18 bis 21 Jahren (evangelischer Kon-fession) zur Besorgung kleiner Kinder. Auch wird Nähen und Stricken und et-welche Kenntnisse im Glätten verlangt. Zu erfragen bei der Expedition d. Bl.

1605] Eine brave, intelligente Tochter (Schweizerin), im Hauswesen durchaus selbstständig, wünscht, gestützt auf gute Zeugnisse, eine Stelle zu baldigem Eintritt. Offerten unter Chiffre Z. U. Nr. 1605 hefördert die Evpedition d. P. befördert die Expedition d. Bl.

1606 Für eine 18-jährige Tochter, die the three in the latest hinaus noch 1½ Jahre bei einer Medistin gearbeitet hat und gute Zeugnisse vorweisen kann, wird eine ähnliche Stelle gesucht.

Nachfrage bei der Expedition d. Bl.

Eine junge Tochter, die gut nähen und glätten und auch den Zimmerarbeiten vor-stehen kann, sucht für möglichst bald passende Stellung. [1607 Anfragen befördert die Expedition d. Bl.

Ein junges Mädchen, aus guter Familie, wünscht eine Stelle als Ladentochter. Zu erfragen bei der Exped. d. Bl. [1595

In einem guten Pensionat der französischen Schweiz ist einem gut empfohlenen, jungen Mädehen, das die weiblichen Handarbeiten versteht und geneigt wäre, denselben täglich 2 Stunden zu widmen, Gelegenheit zur gründlichen Erlernung der französischen Sprache geboten. Reduzirter Pensionspreis (Fr. 400). [1596]
Nähere Auskunft im Bureau d. Bl.

Privat-Entbındungs-Anstalt von Frau Busser, Hebamme, Pfeffelgasse 7, Colmar (Elsass). [1210

Angefangene Weihnachtsarbeiten für Kinder jeden Alters. Sehr reiche Auswahl. Stets Neuheiten.

taloge gratis u. franco. Ausgewählte Alters-Collectionen Ausgewählte Alters-Collectionen
versendet bei Einsdg. d. Betrages franco:
Coll. I für Kinder v. 3—5 Jahren Fr. 4. 50
" II " " " " 5—8
" III " " " " 5—8
" III " " " " 8—12 " " 7. —
Frauenfeld. Carl Käthner,
1438] Fabrik. v. Kinderhandarbeiten.
Für Wiederverkäufer sehr lohnender Artikel.

Hausschuhe.

Filzpantoffeln mit Schnürsohlen, extra Qualität mit Doppelsohlen, Espadrilles ord. à Fr.1. d. Paar, Pinsenschuhe , à , -. 50 , , Schnürsohlen von allen Grössen, von 50 Cts. bis Fr. 1. — das Paar. Direkter Bezug von den ersten Fabriken. Engros- und Detailverkauf bei

H. Oechslin, Seiler,

Münsterhof-Storchengasse 17, Zürich.
(Nicht passendes wird bereitwilligst aus-

Zündgarn,

zum Anzünden vieler Kerzchen auf einmal, empfiehlt
P. L. Zollikofer. [1574

zum »Waldhorn«, St. Gallen.

Kunst- und Frauenarbeit-Schule Geschwister Boos Neumünster

Beginn neuer Kurse am 7. Januar. Prospekte gratis. [1593]
Auf das neue Fach "Maschinenstricken" erlauben wir uns besonders aufmerksam (H 4160 Z) zu machen.

(O 3030 L)

Zürich

Lausanne-Ouchy.

1560] Madame Gaudin-Chevalier aux Jordils sous Lausanne reçoit dans son pensionnat des jeunes demoiselles qui désirent se perfectionner dans les langues modernes. Prix modérés et références de premier ordre.

Das nützlichste Neujahrsgeschenk
ist Sauter's Universal-Taschenapotheke (diplomitt) für Familien, Lehrer, Jäger,
Touristen, Reisende, Geistliche etc., enthaltend die gebräuchlichsten Medikamente bei Krankheiten und Verbandstoffe bei Verwundungen, Scheere, Zunder,
Pflaster etc., nebst genauer Anweisung in elegantem Lederetui, Fr. 15.
1579] H 9736 X Apotheker Sauter in Genf.

J. M. Albin, Buch- u. Kunsthandlung, Chur. Wohlassortirtes Lager der gangbarsten Werke aus dem Gebiete der Literatur, sowie Neuigkeiten aus allen Fächern des Wissens. Festgeschenke. Grosses Lager in Bilderbüchern und Jugendschriften, Landkarten, Atlanten, Globen. Peinture Bogarts. Photographien, Stahlstiche, Oeldruckbilder, Oelgemälde. Kataloge werden überall hin gratis und franko versandt

Grosses Lager in Bilderbüchern und Ausgewähltes Lager von Musikalien Jugendschriften, Landkarten, Atlanten, Globen. Peinture Bogärts. Photographien, Stahlstiche, Oeldruckbilder, Oelgemälde. Kataloge werden überall hin gratis und franko versandt. [1338]

Der Schweizerische Kindergarten

Correspondenzblatt des Schweizerischen Kindergartenvereins

COPTESPONGENZDIATI GES Schweizerischen Kindergartenvereins
Abonnementspreis 2 Fr. jährlich
tritt im Januar 1884 seinen zweiten Jahrgang unter der kundigen Redaktion des
Herrn Schuldirektor Küttel in Luzern an. Das Blatt soll dem Austausch der Gedanken
über eine vernünftige Kleinkindererziehung dienen und Eltern und Jugendfreunden
Belehrung und Anregung zur richtigen Behandlung der lieben Kleinen bieten. Daher
ist dasselbe auch ganz besonders für jene Eltern, welche ihre Kleinen dem Kindergarten anvertrauen, eine sehr empfehlenswerthe Lektüre.

Der "Schweiz. Kindergarten" erscheint in monatlichen Lieferungen. Bestellungen auf denselben nehmen alle Postämter, sowie die Expedition — Zollikofer'sche
Buchdruckerei in St. Gallen — entgegen, an welch' letztere auch die Inserate gefl.
adressirt werden wollen.

Wir laden hiemit angelegentlich zum Abonnement auf den zweiten Jahrgang
unseres Blattes ein.

unseres Blattes ein.

Das Centralcomité des Schweiz, Kindergartenvereins.



J. B. Müller, Schuhmacher, St. Gallen, empfiehlt sich zum Verfertigen auf Mass nach jeder wünschbaren Form, als:

Haarstiefel, Haarbottinen, Reitstiefel
und alle gewöhnlichen Arten Chaussure, sowie zur Besorgung von Reparaturen.
Besonders mache aufmerksam auf mein grosses Waarenlager (gegen baar 1883 Diplom in Zürich 1883

für solide und preiswürdige Arbeit.



Heizbare Badstühle

auf Rollen

empfehlen 14311

J. Stapfer & Cie., 67 Bahrıhofstrasse 67, Zürich.



Festgeschenke.

Manillateppiche, hübsche Dessins, äusserst solide, für Wohn- und Esszimmer.

Cocusläufer für Treppen und Gänge, Thürvorlagen aller Art,

Hanfteller, runde und ovale, weiss und farbig (für Häckel- und Broderiearbeiten geeignet),

Fussbänke mit u. ohne Wärmeflaschen (für Häckel- und Broderiearbeiten geeignet),

Früchten- und Blumenkörbchen, Korbwaaren aller Art, Hanftaschen, Wurzeltaschen, Schnürtaschen, Binsentaschen, Holzwaaren, Kübelgeschirr, Waschseile von Aloë (nicht färbend), Hängematten, Turngeräthe etc. empfiehlt in sehr grosser Auswahl zu billigen Preisen [1517

H. Oechslin, Seiler, Münsterhof-Storchengasse 17, Zürich.

Diplome.

Académie nationale, agricole, manufacturière et commerciale [1424



1882 PARIS 1882 1883 ZÜRICH 1883

Haushaltungs-Seifen,

an der Schweizerischen Landesausstellung als von "ausgezeichneter Qualität" diplomirt, nämlich: [1387

namhch:
prima Olivenölseife,
grüne Olivenölseife,
prima Kernseife,
Harzkernseife,
melirte Seife,

Silberseife (silberfarbene, weiche

Schmierseife, billigst bei

J. Finsler im Meiershof, Zürich.

1575b] Brauner und weisser Biber und Kräpfli, auch grössere gefüllte und ungefüllte Stücke, Schwaben-brod, Basler-Leckerli, Mandelstengel, Möckli, Kinderzwieback, Theeschnitten und Stengel, feinste Theeschnitten und Stengel, feinste Birnenwecken und Konstanzer-Trietschnitten empfiehlt bestens zu

gütiger Abnahme

Heinrich Kunkler, Bäcker,
Linsebühlstrasse 26, St. Gallen.

rum Abonnement à Fr. 1.50 pro Quartal ladet jeden Menschenfreund ein: "Der Philanthrop" in Zürich. [1598 1566] Unterzeichneter empfiehlt als

Neujahrs-Geschenke für Mädchen seine selbst gemachten

Kinder-Kochherde

mit **Spiritusheizung**, äusserst solid und praktisch zum recht kochen. Die Kochgeschirre sind von Kupfer, Messing und Eisen verfertigt und in 10 verschiedenen Nummern von **11** bis **42 Fr.** vorräthig.

Sogenannte Fabrikherdle sind ebenfalls in grosser Auswahl von 3 Fr. an und höher vorhanden.

Kleine Küchengeräthe, um wieder ältere Küchen auszustaffiren, sind stückweise in allen möglichen niedlichen, soliden Artikeln vertreten.

Leere, sowie vollständig ausgestattete Küchen

Blechküchen für Kinder von 3—6 Jahren zu Fr. 6. 50.
Obige Artikel, sowie mein reichhaltiges Lager für Küche und Haushalt empfehle meiner geehrten Kundschaft auf's Beste.

Albert Bridler, Speisergasse, St. Gallen.

G AINCIL DITUICI, SPEISEIGASSE, DE MAICHE

reiner, löslicher

CACAC

feinster Qualität. Bereitung "augenblicklich". Ein Pfund genügend für 100 Tassen.

Fabrikanten C. J. VAN HOUTEN & ZOON in Weesp, Holland. 979] (M à 349/3 B)

Zu haben in den meisten feinen Delikatessen-, Colonialwaaren- und Droguen-Handlungen.

Ein für jede Hausfrau

Universal-

von G. Fietz & Sohn ist das beste und bil-In jedem Herd und Ofen Arbeit in Kupfer mit nung. Kein Anbrennen



praktisches Geschenk!

Koch-Topf

in Wattwyl

ligste Küchengeräth. verwendbar. - Saubere durchaus reiner Verzinder Speisen möglich. Das Ausströmen des Aromas verhindert. Dampfverschluss ohne jede

Gefahr. Grosse Zeit- und Holzersparniss garantirt. Vorräthig in verschiedenen Grössen. Preis-Courant und Prospekt gratis.

Zeugniss. Der stete Gebrauch des Universal-Kochtopfes zum Backen, Dämpfen und Dünsten befriedigt vollkommen und bestätigen wir unserseits oben angeführte guten Eigenschaften gerne. Es ist dieses ausgezeichnete Fabrikat nicht mit ge-wöhnlichen Bratpfannen zu verwechseln. Zur Vorzeigung von Musterstücken sind Die Redaktion der "Schweizer Frauen-Zeitung" im "Landhaus" in Neudorf-St. Gallen. wir gerne bereit.

Glacéhandschuhe

in vorzüglicher Qualität und feinen Farben bei

C. Schneider-Keller, St. Gallen.

Erklärung.

Auf Verlangen der Herren Gebrüder Redard in Morges erklären die unterzeichneten Mitglieder der Jury, dass sie der von Gebrüder Redard zu Morges fabriziten und ausgestellten sogenannten Lessive Phénix allein ein Diplom ertheilt haben.

Sie erklären weiters, dass unter den vom Hause F. Nahrath et Cie. in Genf ausgestellten Artikeln die Lessive Nahrath sich nicht befand und **dass dieselbe aus** diesem Grunde weder gewürdigt noch diplomirt werden konnte.

Zürich, den 19. October 1883.

(Sig.) Doktor Lunge, Professor, Berichterstatter der Gruppe 15. (Sig.) Ed. Schær, Professor. (Sig.) Doktor Bindschedler. (Sig.) Landolt-Nigg. (Sig.) Georg Brélaz, Professor.

Für richtigen Auszug aus dem Protokoll der Jury der schweizerischen Landes-

ausstellung 1883: 1604] Der Präsident: (Sig.) Ed. Guyer.

Frankfurter Bügelkohlen

(Carbon-Natron)

1112] Bisanhin das Beste, was in Bügelkohlen geliefert wurde, sowohl in Beziehung der regelmässigen andauernden Heizkraft (mit diesen Kohlen kann drei Stunden lang gebügelt werden, ohne nachzufüllen), als auch hauptsächlich, weil sie keine Gase entwickeln und daher ohne Belästigung in jedem geschlossenen Raume verwendet werden können. Diese Kohle ist daher auch Jedem zu empfehlen, welcher sich eines andauernden Feuers ohne Rauch und Dampf zu bedienen hat.

Wiederverkäufer werden besonders berücksichtigt.

B. A. Steinlin zur "Schlinge", Laimath Nr. 1 und 2, St. Gallen.

Vielfach verstellbare [1432 Universal-Fauteuils

dienlich für Gesunde und Kranke als: Lehnsessel oder Rauchstuhl, Zimmer-Fahrstuhl, Chaise-longue, Bett etc.

- Preis-Courant gratis. -

J. Stapfer & Cie.

67 Bahnhofstrasse Zürich Bahnhofstrasse 67

Von verschiedenen Seiten ermuntert, ein

Dépôt von Artikeln zur Krankenpflege,

wie Irrigatoren, Schienen, Bettschüsseln, Drahtkörbe, Specula, Eisbeutel, Luftkissen etc. einzurichten, empfehle ich mich Ihnen höflich bei Bedarf in solchen Gegenständen.

Ausser verschiedenen chirurgischen Gummiwaaren für Kranke, Wöchnerinnen und Kinderpflege halte ich auch die beliebten Verbandstoffe der Internationalen Verbandstoff-Fabrik in Schaffhausen vorräthig und es sind auch die hygieinischen Aufsaugekissen für Damen stets auf Lager.

Ich werde mich bestreben, allen Wünschen möglichst zu entsprechen und bitte um geneigten Zuspruch.

Frau C. Schäfer-Lehmann, Goldarbeiters, zum "Pfauen". Herisau.

zum "Pfauen", Herisau.

CACAO SOLUBLE

LEICHT LOSLICHES CACAO-PULVER VORZUGLICHE QUALITAT.

Empfehlenswerthes Festgeschenk.

Der Hausaltar

Ein Erbauungsbuch

herausgegeben aus dem Nachlass von A. Heuer,

gew. Pfarrer in Burgdorf.
7 Bog. klein 8° in hübscher Ausstattung.
Preis cart. Fr. 1. 20, eleg. geb. Fr. 2. 20.
5 Ex. Fr. 5. — 2sp. Fr. 10. —.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder die Verlagshandlung E. W. Krebs

in Bern.

1883 14541 Diplom - Zürich Goldene Medaille - Amsterdam

CHOCOLAT

Schw. Milch-Chocolade

D. PETER PETER-CAILLER & CIE

VEVEY

4 Gold. und Silb. Medaillen 1878-1882

Ozon liquid parf.

Flüssiger, Waldduft enthaltender
Sauerstoff! Jedem, dem stets frische
Luft Bedürfniss, unentbehrlich; für Krankenzimmer eine Wohlthat. Dieses neueste
auf electrochemischem Wege dargestellte au electroenemischem wege dargestellte Präparat, von ärztlichen Autoritäten em-pfohlen, ist zu beziehen per Flacon å Fr. 1.50, nebst Zerstäuber, von (139917) 1530] Apotheker **Wichert**, Rheinfelden.

Gestickte Vorhangstoffe, Bandes & Entredeux liefert billigst

Eduaro Lutz in St. Gallen. Muster sei de franco zur Einsicht.

Als ein Hausmittel

[O. F. 9512]

aller Bevölkerungsklassen bei Husten, Keuchhusten, Lungenkatarrhu. Heiser-keit, sowie bei Engbrüstigkeit und ähnlichen Brustbeschwerden haben sich während ihrem 25jährigen Bestehen

Dr. J. J. Hohl's Pektorinen

allgemein eingebürgert. Dieselben sind von in- und ausländischen Medizinalbe-hörden konzessionirt und selbst von anhörden konzessionirt und selbst von an-gesehensten Aerzten vielfach empfohlen. Diese Täfelchen mit sehr angenehmem Geschmack sind in Schachteln zu 75 und 110 Rp. ächt zu haben durch die Apo-theken Hausmann, Schobinger, Stein, Wartenweiler in St. Gallen; Lobeck in Herisau; Staib in Trogen; Rothen-häusler in Rorschach; Sürderhauf in Pagnar, Halbling in Rappersyni; Marky häusler in Rorschach; Stinderhauf in Ragaz; Helbling in Rapperswil; Marty in Glarns; Heuss, Gelzer, S.h. necker in Chur; Schilt und Dr. Schröder in Frauenfeld; Glasapotheke in Schaffhausen; Gamper und Hörler in Vinterthur; Eidenbenz & Stürmer, Härlin, Küpfer, Gottlieb Lavater, Locher, Strickler in Zürich; Brunner, Rogg, Tanner in Bern; Goldene Apotheke in Basel. Weitere Dépôts sind in den Lokalblättern annoncirt. [1472 blättern annoncirt.

Kleiderfärberei u. chem. Wascherei von

G. Pletscher, Winterthur.
Färberei und Wascherei aller Artikel
der Damen- und Herren-Garderobe.
— Wascherei und Bleicherei weisser — wascheret und breicher wesser Wollsachen. — Auffärben in Farbe abgestorbener Herrenkleider. — Rei-nigung von Tisch- und Boden-Tep-piehen, Pelz, Möbelstoff, Gardinen etc. Prompte und billige Bedienung.

Für Gehörleidende.

An Schwerhörigkeit, Taubheit (wenn nicht angeboren), Ohrensausen, Reissen, Vertrocknung des Gehörganges Leidende finden durch meinen sehr bewährten "ver-besserten Gehörbalsam" sichere und zubesserven Genoroalsam" stenere und Au-verlässige Linderung und Heilung. Wird bei Einsendung von Fr. 4. 50 per Post-anweisung franco zugesandt. [1505 Apotheker Frisoni, Westhofen (Elsass).